

Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 22 (1942-1943)
Heft: 9

Artikel: Vor fünfzig Jahren
Autor: Baumann, Gottfried
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-334643>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sich» der Wissenschaftler als Angehöriger der Oberschicht soziologisch gewissermaßen «ins eigene Fleisch», ein Dilemma (auf das die «Fabian society» von jeher aufmerksam machte und) das die auffälligen ideo-logischen Inkonsistenzen der Intellektuellenschicht (Festhalten an soziologisch nützlichen Vorstufen des Denkens wie Religion und religiös, d. h. kollektivistisch begründeter, also formal wie inhaltlich noch verschärfter Ethik im «geisteswissenschaftlichen» Denken) mit ihren neurotischen Begleiterscheinungen erklärt».

«Nomen atque omen» ist eine Schrift, die im Bereiche des schweizerischen Schrifttums eine Rarität darstellt. Sie bedeutet den Einbruch modernsten wissenschaftlichen Denkens in den Bereich stagnierender «geisteswissenschaftlicher» Forschung und verdient daher als erster Anzeichen einer Art helvetischer Kulturrebellion oder vielleicht auch einer kulturellen Gesundungskrise unserer helvetischen Intellektuellen alle Beachtung ernsthaft denkender und fortschrittlich gesinnter Menschen.

Vor fünfzig Jahren

Von Gottfried Baumann

Im August dieses Jahres werden fünfzig Jahre verflossen sein, seit jenen denkwürdigen Tagen, da in der Zürcher Tonhalle *Vertreter von Arbeiterorganisationen aus zwanzig Ländern*, darunter auch solche aus Amerika und Australien, zum *Internationalen Sozialistischen Arbeiterkongreß* zusammentraten. Fünfzig Jahre sind geschichtlich gesehen eine kurze Zeit. Doch wieviel an Gute und noch mehr an Bösem hat die Menschheit in diesen fünf Jahrzehnten erlebt! Es dürfte gerade in der heutigen Zeit, da es in Europa nur noch in wenigen Ländern eine freie Arbeiterbewegung gibt, recht nützlich sein, an die Probleme zu erinnern, die den Kongreß beschäftigt haben.

Schon die Vorbereitung des Kongresses war nicht leicht und erforderte eine reichliche Arbeit. Irgendeine internationale Exekutive der Arbeiterbewegung gab es damals nicht. Der Brüsseler Kongreß von 1891 hatte lediglich beschlossen, daß der nächste Kongreß 1893 in der Schweiz tagen solle. Auf Grund dieses Beschlusses oblag es den *schweizerischen Arbeiterorganisationen* sowohl den Tagungsort des Kongresses festzulegen als auch dessen Einleitung und Durchführung an die Hand zu nehmen. Ein aus Vertretern der Sozialdemokratischen Partei, des Gewerkschaftsbundes und des Grütlivereins gebildetes Organisationskomitee, das zu seinem Präsidenten *Karl Bürkli*, zu seinem Vizepräsidenten *Herman Greulich* und zu seinem Kassier *August Merk* wählte, bestimmte Zürich als Tagungsort des Kongresses und beschloß, die Mittel zu seiner Durchführung durch Vertrieb von Marken aufzubringen. Dieses Organisationskomitee dem neben den Vorgenannten auch *Robert Seidel* als Sekretär und *J. R. Jäger* als Protokollführer sowie *X. Karrer, O. Lang, A. Widmer, F. Häfeli, A. Ilg, J. Vogelsanger, E. Beck, C. Conzett, A. Lüthi* und *Karl Manz* angehörten, erließ bereits im Februar 1892 einen ersten Aufruf zur Beschickung des

Kongresses an die Arbeiter aller Länder, wobei auch zur Einreichung von Anregungen und Anträgen aufgefordert wurde. Die Einladung war an alle Gewerkschaften und sozialistischen Parteien gerichtet, «sofern sie die Notwendigkeit der Arbeiterorganisation und deren *Betätigung in der Politik* anerkennen». Ein besonderes Einladungsschreiben zum Besuch des Zürcher Kongresses erging an den im September des gleichen Jahres in Glasgow zusammentretenden Jahrestag der *englischen* Gewerkschaften, der aber wenig Notiz von dieser Einladung nahm.

Erst auf wiederholte Reklamation gelangte die Einladung zur Kenntnis des Kongresses und dieser beschloß, sein Parlamentarisches Komitee zu beauftragen, in Bälde einen Internationalen Kongreß für den Achtstundentag nach London einzuberufen. Nun mußte das Organisationskomitee rasch handeln. Es versandte zunächst ein Sonderzirkular an die Gewerkschaften, Gewerkschaftsräte und Arbeiterorganisationen von Großbritannien und Irland, worin nachgewiesen wurde, daß der Kongreß in Zürich ein Jahr vor dem Glasgower Kongreß unter Teilnahme britischer Delegierter festgesetzt worden sei, und daß ein Internationaler Kongreß nicht anders als durch internationale Verständigung einberufen werden könne. Weiter wurde mitgeteilt, daß die großen Arbeiterorganisationen der wichtigsten Länder bereits beschlossen hätten, den Zürcher Kongreß zu beschicken. Das Parlamentarische Komitee zog schließlich seine Einladung für den in Glasgow beabsichtigten Kongreß zurück und entschuldigte sich mit einem Mißverständnis.

Da bis Mitte Februar 1893 eine größere Anzahl von Anträgen eingegangen war und auch Vorberatungen über die Zulassungsbestimmungen sowie über die Geschäftsordnung des Kongresses nötig erschienen, wurde auf den 26. März eine Vorkonferenz nach Brüssel einberufen. Diese erledigte ihre Geschäfte in wenigen Stunden. Da über einen Hauptpunkt der Tagesordnung des Kongresses, nämlich den *Achtstundentag*, kein Antrag eingegangen war, hielt sich das Organisationskomitee für verpflichtet, im Namen der schweizerischen Organisationen eine bezügliche Vorlage auszuarbeiten, desgleichen eine weitere für die *direkte Gesetzgebung durch das Volk*. Die sämtlichen Vorlagen wurden mit einem weiteren Zirkular verschickt, das auch den Zeitpunkt und das Lokal des Kongresses wie alle sonstigen notwendigen Mitteilungen für die Delegierten enthielt.

Zu Anfang Juli traf von französischen und deutschen Genossen das Gesuch ein, der Kongreß möchte auf später verschoben werden. Die Genossen nahmen an, daß sehr wahrscheinlich die Wahlen zur Französischen Kammer am 20. August stattfinden und durch die Inanspruchnahme aller Kräfte für die Agitation die Beschickung des Kongresses leiden werde. Dieses Ansuchen wurde telegraphisch an alle in Betracht kommenden Organisationen weitergeleitet. Als am 12. Juli das Organisationskomitee zur Beratung der Angelegenheit schritt, ergab sich, daß der Wahltermin in Frankreich noch immer nicht offiziell ausgeschrieben war. Außerdem hielt das Parlamentarische Komitee bei einer Verschiebung des Kongresses eine namhafte Beteiligung aus Großbritannien für unmöglich. Der australische Delegierte hatte seine Reise zum Kongreß bereits angetreten. Man nahm an, daß dies auch schon bei amerikanischen Delegierten der Fall

gewesen sei. Unter diesen Umständen entschloß sich das Organisationskomitee, am 6. August 1893 als Eröffnungstag des Kongresses festzuhalten.

Das Organisationskomitee tat gut daran. Wies auch der Kongreß unter der französischen Delegation, deren Hauptvorkämpfer fernbleiben mußten, einige sehr bedauerliche Lücken auf, so waren doch 438 *Delegierte* erschienen, und es war eine sehr imposante Versammlung von Vertretern der Arbeiter aller Länder, die von *Karl Bürkli* an diesem Tage in der Zürcher Tonhalle begrüßt werden konnte. Er, einer der Veteranen des europäischen Sozialismus, der die ersten Kongresse der Internationale in Genf, Lausanne und Basel in den sechziger Jahren mitgemacht hatte, konnte mit Recht darauf verweisen, welchen Vormarsch die proletarische Bewegung in wenig mehr als einem Vierteljahrhundert genommen hatte. «*Damals*», so führte Karl Bürkli aus, «waren es kleine Vereine begeisterter Männer. *Heute* sind hier wirklich *Millionen* organisierter Arbeiter vertreten... und weitere Millionen schauen auf unsere Arbeiten. Was die Bourgeoisie einst versprochen, aber nicht gehalten hat, das ist die nächste Aufgabe des organisierten Proletariates: *Friede, Freiheit und Wohlfahrt für alle!*»

Diese Aufgabe wurde dem organisierten Proletariat von Karl Bürkli vor fünfzig Jahren bei der Eröffnung des Kongresses überbunden. Für die heutige Zeit sehr zeitgemäß klingt die Charakteristik, die er in seiner Eröffnungsansprache von der Raubwirtschaft des Kapitalismus gab und in der er diesen Kapitalismus für alle Sorgen und für den Hunger und Jammer verantwortlich machte. «Die Hölle des Dante», so sagte er, «habe nicht solches Massenelend wie der Himmel des Kapitalismus aufzuweisen.» Die riesige Anhäufung von Reichtum bei wenigen, das Massenelend auf der anderen Seite und die ständige Kriegsgefahr müßten beseitigt werden, wenn die Menschheit zu einer höheren Stufe menschlicher Entwicklung gelangen soll. «Die Schweiz mit ihrer Vereinigung verschiedener Volksstämme», sagte Karl Bürkli, «sei ein kleines Vorbild der Vereinigten Staaten von Europa und der zukünftigen Weltrepublik.»

Unter dem Vorsitz von Herman Greulich nahm der Kongreß sodann die vom schweizerischen Organisationskomitee vorgelegte Geschäftsordnung an und vertagte seine Verhandlungen, um teilzunehmen an einer Demonstration, die von der Zürcher Arbeiterschaft zu Ehren des Kongresses veranstaltet wurde. Rund 10 000 organisierte Arbeiter allein aus dem Kanton Zürich nahmen an dem Festzug teil. Zu ihnen und zu weiteren Tausenden, die sich zur Demonstrationsversammlung auf dem Turnplatz der Kantonschule eingefunden hatten, sprachen die Genossen *Greulich, Hobson-Sheffield, Volders-Brüssel, August Bebel* und *Turati-Mailand*. Nach Schluß der Versammlung zogen die Demonstranten in neu geordnetem Zug zum Bahnhofplatz, wo der Zug sich unter begeisterten Hochrufen auf die internationale revolutionäre Sozialdemokratie auflöste.

An seinem zweiten Sitzungstag beschloß der Kongreß vorerst, auf Vorschlag von Greulich, den Präsidentensitz am ersten Tag einem Deutschen und an den folgenden Tagen je einem Angehörigen der übrigen Nationen zu überlassen. Unter dem Vorsitz von *Paul Singer* trat der Kongreß dann in die Beratung über die von der Vorkonferenz in Brüssel vor-

geschlagenen Bestimmungen betreffend die Zulassung zum Kongreß ein. Diese lauteten: «Zugelassen zum Kongreß werden alle Arbeitergewerkschaften; ferner die sozialistischen Parteien und Vereine, die die *Notwendigkeit der Arbeiterorganisation und der politischen Aktion anerkennen.*» Gegen die letztere Bestimmung wandten sich neben einigen anderen Delegierten vor allem die anwesenden Anarchisten, da diese die politische Aktion, unter welcher man die *Erkämpfung und die Ausnützung politischer Rechte* zur Förderung der Interessen des Proletariates zu verstehen hatte, ablehnten.

Über die Frage der Zulassung hatte der Kongreß den ganzen zweiten Sitzungstag zu diskutieren und erst ein von der englischen Delegation eingebrachter Antrag auf Schluß der Debatte brachte die Diskussion zu Ende. Der Antrag wurde angenommen, ebenso mit überwältigender Mehrheit ein belgischer Antrag, durch den vorgeschlagen wurde, die Zulassungsbestimmungen der Brüsseler Vorkonferenz zu akzeptieren. Darauf veranstalteten die im Saal und auf der Tribüne anwesenden Anarchisten einen solchen Tumult, daß sie schließlich aus dem Saal entfernt werden mußten. Erst dann konnte der Kongreß seine Verhandlungen weiterführen und nach Entgegennahme einiger Erklärungen zur Festsetzung der Tagesordnung schreiten. Hierzu wurde von Mille-Rumänien beantragt, die *Agrarfrage* auf die Tagesordnung zu setzen! Dieser Antrag wurde angenommen, ebenso ein Antrag der *französischen* Delegation auf Behandlung der Frage des *Generalstreiks*. Damit lautete die Tagesordnung des Kongresses wie folgt:

1. Maßregeln zur internationalen Durchführung des Achtstundentages.
2. Gemeinsame Bestimmungen über die Maifeier.
3. Die politische Taktik der Sozialdemokraten:
 - a) Parlamentarismus und Wahlagitation;
 - b) Direkte Gesetzgebung durch das Volk.
4. Stellung der Sozialdemokratie im Kriegsfalle.
5. Schutz der Arbeiterinnen.
6. Nationale und internationale Ausgestaltung der Gewerkschaften.
7. Internationale Organisation der Sozialdemokraten.
8. Agrarfrage.
9. Generalstreik.
10. Verschiedenes.

Damit hatte sich der Kongreß ein sehr reichhaltiges Programm gegeben. Im Rahmen eines Artikels ist es natürlich nicht möglich, auf die Debatten des Kongresses einzugehen und es sollen daher nur dessen Beschlüsse auszugsweise festgehalten werden.

In der vom Kongreß angenommenen *Resolution zum Achtstundentag* wurde erklärt:

«Der Achtstundentag ist eine der wichtigsten Vorbedingungen der endgültigen Befreiung der Arbeiterklasse vom Kapitaljoch und die wichtigste Maßregel zur Verbesserung ihrer Lage.

Durch den Achtstundentag wird die Arbeitslosigkeit geringer, die Arbeitstüchtigkeit größer, der Lohn höher und die Kauffähigkeit des arbeitenden Volkes stärker.

Durch den Achtstundentag wird das vom Kapitalismus gestörte Familienleben gehoben und eine bessere Fürsorge für die Kinder ermöglicht.

Durch den Achtstundentag steigt die Gesundheit, Kraft, Intelligenz und Sittlichkeit des Volkes.

Durch den Achtstundentag gewinnt die Arbeiterklasse Zeit zu gewerkschaftlicher und politischer Organisation und Tätigkeit; die politischen Rechte und Freiheiten können erst dann für die soziale Befreiung des Volkes recht nutzbar und wirksam werden.

Der Kampf für den Achtstundentag muß in allen Ländern geführt werden, denn nur die internationale gesetzliche Durchführung des Achtstundentages sichert seinen Bestand und seine segensreiche Wirksamkeit.»

Der Kongreß forderte zur Agitation für den Achtstundentag in allen Ländern auf und erklärte, daß sich die sozialistischen Vertreter der nationalen Parlamente über ein gemeinsames Vorgehen zur internationalen Einführung des Achtstundentages durch die Gesetzgebung verständigen und die Regierungen aller Industrieländer zu einer internationalen Konferenz veranlassen sollten.

Zur Maifeier unterstrich der Kongreß den ökonomischen Charakter dieses Demonstrationstages und nahm zwei Zusatzanträge an, durch die ausgesprochen wurde:

«Die Sozialdemokratie jedes Landes hat die Pflicht, die Durchführung der Arbeitsruhe am 1. Mai anzustreben und jeden Versuch zu unterstützen, der an einzelnen Orten und von einzelnen Organisationen in dieser Richtung gemacht wird.»

«2. Die Kundgebung des 1. Mai für den Achtstundentag soll zugleich eine Kundgebung des festen Willens der Arbeiterklasse sein, durch die soziale Umgestaltung die *Klassenunterschiede zu beseitigen* und so den *einzigen Weg zu betreten*, der zum Frieden innerhalb jedes Volkes wie zum *internationalen Frieden führt.*»

Ausgehend von der Erwägung, daß die politische Aktion nur *ein Mittel* zur Erlangung der ökonomischen Emanzipation des Proletariats ist, erklärte der Kongreß zur *politischen Taktik der Sozialdemokratie*, daß die *nationale* und *internationale* Organisierung der Arbeiter aller Länder in Gewerkschaften und anderen Organisationen zur Bekämpfung des Ausbeutertums eine *unbedingte Notwendigkeit* sei und daß die politische Aktion erforderlich sei sowohl zum Zweck der Agitation und der rückhaltlosen Kundgebung der Prinzipien des Sozialismus als auch zum Zwecke der Erringung der dringend notwendigen Reformen. Er empfahl den Arbeitern die *Erkämpfung und Ausübung* der politischen Rechte, welche sich notwendig erweisen, um die Forderungen der Arbeiter in allen *gesetzgebenden und verwaltenden Körperschaften* auf das nachdrücklichste und wirkungsvollste zur Geltung zu bringen und die politischen Machtmittel zu erobern, um sie aus Mitteln der Herrschaft des Kapitals in solche der Befreiung des Proletariats zu verwandeln. Zur vollen Verwirklichung der Volksouveränität sprach sich der Kongreß für das Proportionalwahlssystem und für das Recht auf Initiative und Referendum aus.

Zum *Schutz der Frauen* forderte der Kongreß die Einführung eines *achtstündigen Maximalarbeitstages für Frauen* und eines *sechsständigen*

für Mädchen unter achtzehn Jahren. Ferner Festsetzung eines ununterbrochenen Ruhetages von 36 Stunden pro Woche, das Verbot der Nachtarbeit, das Verbot der Frauenarbeit in allen gesundheitsschädlichen Betrieben und das Verbot der Arbeit schwangerer Frauen zwei Wochen vor und vier Wochen nach der Niederkunft. Auch verlangte der Kongreß die Anstellung von Fabrikinspektorinnen in genügender Anzahl, und er sprach sich auch für das Prinzip «Gleiche Arbeit, gleicher Lohn» aus.

In organisatorischer Beziehung empfahl der Kongreß die nationale und internationale *Ausgestaltung der Gewerkschaften* und erklärte es für wünschenswert, wenn es für alle Sozialdemokraten möglich wäre, sich international unter einem *gemeinsamen Namen* zu organisieren. Zur *Agrarfrage* bekannte sich der Kongreß zum Grundsatz des Gemeineigentums an Grund und Boden und beschloß im übrigen, die Agrarfrage auf die Tagesordnung des nächsten Kongresses zu stellen. Zur Frage des *Generalstreiks* erklärte der Kongreß, daß unter den gegebenen Verhältnissen im besten Falle ein Generalstreik einzelner Industrien mit Erfolg durchgeführt werden könne. Er erklärte weiter, daß Massenstreiks unter Umständen eine höchst wirkliche Waffe nicht bloß im ökonomischen, sondern auch im politischen Kampfe sein können, eine Waffe jedoch, deren wirksame Anwendung eine *kräftige gewerkschaftliche und politische Organisation* der Arbeiterklasse voraussetze.

Zur *Stellung der Sozialdemokratie im Kriegsfall* verwarf der Kongreß nach einer sehr eingehenden Debatte einen Antrag, wonach unverzüglich auf eine Kriegserklärung mit einer allgemeinen Arbeitseinstellung zu antworten sei und die Arbeiter die Kriegserklärung mit einer *militärischen Dienstverweigerung* zu beantworten hätten. Gegen diesen Antrag, der als undurchführbar und nur als zu unnützen Metzeleien führend bezeichnet wurde, erhoben sich zahlreiche Delegierte, und er wurde schließlich mit allen gegen die Stimmen von vier Nationen (Australien, Holland, Frankreich, Norwegen) vom Kongreß abgelehnt.

Angenommen wurde ein Antrag der Belgier, «daß die Vertreter der Arbeiter im Parlament verpflichtet sein sollen, gegen jedes Kriegsbudget zu stimmen und für die allgemeine Entwaffnung einzutreten». Angenommen wurde weiter der von der Kommission empfohlene Antrag der Deutschen, der lautete:

«Die Stellung der Arbeiter zum Kriege ist durch den Beschuß des Brüsseler Kongresses über den Militarismus scharf bezeichnet. Die internationale revolutionäre Sozialdemokratie hat in allen Ländern mit Aufgebot aller Kräfte den chauvinistischen Gelüsten der herrschenden Klasse entgegenzutreten, das Band der Solidarität um die Arbeiter aller Länder immer fester zu schlingen und unablässig auf die Beseitigung des Kapitalismus hinzuwirken, der die Menschheit in zwei feindliche Heerlager geteilt und die Völker gegeneinander hetzt. Mit der Aufhebung der Klassenherrschaft verschwindet auch der Krieg. Der Sturz des Kapitalismus ist der Weltfriede.»

Zum Schluße des Kongresses erlebte dieser noch eine Überraschung, Friedrich Engels war unerwartet am Kongreß erschienen. Mit begeisterten Hochrufen wurde der treue und tapfere Mitarbeiter des zehn Jahre früher



verstorbenen Karl Marx willkommen geheißen und unter dem Beifall der Delegierten vom Büro gebeten, das Ehrenpräsidium des Kongresses zu übernehmen und den Kongreß zu schließen. Er kam dem Wunsche nach und schloß den Kongreß mit einer zündenden Ansprache, die in ein Hoch auf das internationale Proletariat ausklang.

*

Vor fünfzig Jahren, vom 6. bis 12. August 1893, hat dieser Kongreß in der Zürcher Tonhalle getagt. Seine Beschlüsse waren richtunggebend durch viele Jahre für die sozialdemokratischen Parteien aller Länder. Die internationale Arbeiterbewegung wuchs. Immer stärker wurden allüberall die gewerkschaftlichen und politischen Organisationen der Arbeiter und damit immer stärker der Einfluß der Sozialdemokraten in den Parlamenten. Immer stärker wurde aber auch der wirtschaftliche und kulturelle Aufstieg der Arbeitermassen.

Doch dann kam der erste Weltkrieg. Durch die Einberufungen zum Kriegsdienst wurden die Organisationen der Arbeiter dezimiert, und es schien, als ob die Bande der Internationalität für immer zerrissen seien. Aber nach vier Jahren Krieg zeigte es sich, daß die Arbeiter in allen Ländern ihre Organisationen über den Krieg hinübergerettet hatten und trotz allem Haßgesang der Gedanke an die internationale Solidarität in den Herzen und in den Gehirnen der Arbeiter weiterlebte. Die Organisationen der Arbeiter nahmen neuerlich einen mächtigen Aufschwung. Durch eine soziale Gesetzgebung wurden der Achtstundentag und andere soziale Postulate der Arbeiterschaft verwirklicht. Der politische Aufstieg der Arbeiterklasse führte dazu, daß Sozialdemokraten zur Verwaltung großer Städte und Industrieorte berufen wurden. Sozialdemokraten wirkten in Regierungen zum Wohl des arbeitenden Volkes, und manche Position ward dem Kapitalismus entrissen.

Als letztes Mittel zur Erhaltung seiner Herrschaft hat der Kapitalismus, ermuntert durch das Beispiel in Italien, auch in Deutschland zur Gewalt gegriffen. Durch andauernde Massenarbeitslosigkeit zermürbt und organisatorisch gespalten, ist die deutsche Arbeiterklasse der deutschen Abart des Faschismus, dem Nationalsozialismus erlegen. Damit wurde nicht allein der Weg zur Entrechtung des deutschen Volkes frei, sondern war auch der Weg frei zum neuen, zweiten Weltkrieg, dessen furchtbare Schrecken nun die Menschheit bereits im vierten Jahre erlebt. Heute, wo es in Europa nur noch ganz wenige Länder mit einer freien Arbeiterbewegung gibt, gilt es für die Sozialisten dieser Länder, die Freiheit und die errungenen Positionen zu erhalten. Es gilt aber darüber hinaus, mitten im Kriegslärm, für die *Verständigung der Völker einzutreten* und *Wegweiser* zu sein für eine Gesellschaftsordnung, die der Menschheit die Befreiung aus Kummer und Not und einen dauernden Frieden bringen soll.

Der Internationale Sozialistische Arbeiterkongreß vom Jahre 1893 hat den Weg hierzu gewiesen. Er hat ausgesprochen: «Mit der Aufhebung der Klassenherrschaft verschwindet auch der Krieg; *der Sturz des Kapitalismus ist der Weltfriede.*»